FORVM GEOPOLITICA
Independent Commentary on a Fractured World



„Der nächste Krieg mit den USA wird kurz und verheerend sein“, prognostiziert ein iranischer Stratege

Seyed Mostafa Khoshcheshm sagt, die iranische Reaktion werde über die Region hinausreichen, die dritte Runde werde die letzte sein und die Welt durchlebe gerade die „schmerzhafte Geburt“ einer neuen Ordnung.

Marco Fernandes

Mi. 04 Nov 2026 36 Leseminuten

In Teheran und in Washington herrscht dieselbe Erwartung: Eine neue Runde im Krieg der Vereinigten Staaten und Israels gegen den Iran könnte unmittelbar nach den US-Zwischenwahlen am 3. November beginnen. Am Samstag (dem 31.) traf sich der Oberste Führer, Mojtaba Khamenei, zum ersten Mal mit dem Oberkommando der Streitkräfte und ordnete laut der *Tehran Times* an, dass jede

Bedrohung eine Reaktion erhalte, die „unverzüglich, wirksam und ohne geografische Begrenzung“ sei. In Washington hegt das Establishment selbst Zweifel an dem Plan. Die *Financial Times* sprach mit ehemaligen US-Militärchefs, die der Ansicht sind, dass keine der Angriffsoptionen die iranische Regierung zu Fall bringen würde, und der Congressional Research Service zählt bereits 81 verlorene oder beschädigte US-Flugzeuge sowie 21 getötete Soldaten.

In diesem Klima empfing mich Seyed Mostafa Khoshcheshm, ein leitender Analyst und iranischer Stratege, Mitte Oktober im Hauptquartier von Fars Media in Teheran. Wir unterhielten uns fast zwei Stunden lang bei Tee und iranischem Gebäck, und er hielt sich mit Prognosen nicht zurück. „Aus Sicht der Vereinigten Staaten wird es ein kürzerer Krieg sein als der letzte, aber weitaus heftiger“, sagte er. „Diesmal ist der Iran der Ansicht, dass es keine Grenzen geben sollte, und er wird versuchen, den Vereinigten Staaten so hohe Kosten wie möglich zuzufügen.“ Drei Wochen später klang Khameneis Befehl wie ein Echo dieses Gesprächs.

Für Khoshcheshm hat Donald Trump die Waffe verloren, auf die er sich stets verlassen hat. „Er hat seine Gegner immer durch Eskalation besiegt – die Taktik des ‚Verrückten‘. In dieser Runde hat er diese Trumpfkarte verloren. Jetzt ist es der Iran, der auf Eskalation setzt, um allem ein Ende zu bereiten.“ Die iranische Reaktion, so warnt er, würde den Krieg bis in den Indischen Ozean und in „Länder, die sie sich niemals vorstellen könnten“, tragen. Und der Iran hält eine Waffe in der Hand, die er als „millionenfach stärker als die Atombombe“ bezeichnet: „Mit einer Atombombe könnte man ein Land einmal treffen. Mit der Straße von Hormus könnte man wiederholt Auswirkungen auf den gesamten Planeten haben.“

Der Krieg ist für ihn Teil eines größeren Ganzen. Die 2020er Jahre würden das Jahrzehnt einer „schmerzhaften Geburt“ sein, nämlich des Machtwechsels vom Westen zum Osten, den das von den USA geführte Imperium „nicht so leicht hergibt“. Es werde keine Supermacht daraus hervorgehen, prognostiziert er, sondern vier Großmächte – China, Indien, Russland und der Iran – und Washington, das im Iran besiegt wurde, werde auf hybride Kriegsführung gegen China setzen, einschließlich biologischer Kriegsführung.

Die stärkste Erklärung für das Selbstbewusstsein des Irans sucht er jedoch nicht in den Waffenarsenalen, sondern im Glauben. Er berichtet, dass in seinem Viertel im Osten Teherans Anwohner, die vor ihren zerbombten Häusern standen, sagten: „Das ist nichts im Vergleich zu dem, was Hussein durchgemacht hat.“ Imam Hussein, ein Enkel des Propheten Mohammed, wurde 680 in Karbala, im heutigen Irak, zusammen mit einer Handvoll Gefährten getötet, als er einer weitaus

größeren Armee gegenüberstand, und sein Märtyrertod ist das Herzstück der schiitischen Identität. Für Khoshcheshm ist dies der Schlüssel, den der Westen nie verstanden hat. Es folgt das Interview.

Eine dritte Runde, und die letzte

Viele Menschen hier in Teheran rechnen mit einem Angriff noch vor den US-Wahlen am 3. November, und Sie haben einen dritten Krieg vorhergesagt, der weitaus verheerender sein und über die Region hinausreichen würde. Wie sehen die Kalkulationen Israels und der Vereinigten Staaten aus? Und wie sollte der Iran reagieren?

Donald Trump ist nicht immer nüchtern genug, um strategisch zu denken, daher könnte er sogar noch vor der Wahl angreifen, aber es ist viel wahrscheinlicher, dass er es danach tun wird, insbesondere wenn er verliert. Höchstwahrscheinlich wird er die Mehrheit im Repräsentantenhaus verlieren. Sollte dies geschehen, wird er – da die derzeitigen Abgeordneten noch zwei Monate im Amt bleiben – den Angriff höchstwahrscheinlich irgendwann Ende November oder Anfang Dezember führen.

Ich glaube, es wird aus Sicht der Vereinigten Staaten ein kürzerer Krieg als der letzte sein, aber weitaus heftiger. Ganz gleich, um welche Art von Angriff es sich handelt – ob vollumfänglicher Krieg, gezielte Tötungen oder Präzisionsschläge –, die iranische Reaktion wird ein vollumfänglicher Krieg sein, der weit über die Region hinausreichen wird, über den Jemen, über Bab al-Mandab [die Meerenge zwischen dem Jemen und dem Horn von Afrika, Tor zum Roten Meer] und sogar über die Achse des Widerstands [das vom Iran angeführte regionale Bündnis mit der libanesischen Hisbollah, die jemenitische Ansarullah, irakische Milizen und palästinensische Gruppen]. Der Iran ist fest entschlossen, diesem Krieg ein Ende zu setzen. Es wird eine dritte Runde geben, vielleicht in den nächsten ein oder zwei Monaten, und das wird die letzte sein. Eine Seite wird die Oberhand gewinnen und alles beenden.

In welcher Phase befindet sich der Krieg derzeit?

Wir haben mehrere Phasen durchlaufen. Die erste war die „Enthauptung“, der erste Angriff der Vereinigten Staaten, der scheiterte. Dann folgte die Phase des Gegenschlags, die iranische Reaktion. Darauf folgte das Islamabad-Abkommen [der durch pakistanische Vermittlung ausgehandelte Waffenstillstand vom April 2026], das die dritte Phase einleitete: die Phase des wirtschaftlichen und politischen

Durchhaltevermögens auf beiden Seiten. Nun haben wir gerade die vierte Phase begonnen: Beide Seiten bereiten sich auf die letzte Runde vor, einen sehr blutigen Krieg.

Jede Seite will über drei Dinge entscheiden. Das erste ist, wann der Krieg beginnt. Das zweite ist, wo er ausgetragen wird: Die Vereinigten Staaten wollen ihn auf den Iran beschränken, und der Iran will ihn ausweiten. Das dritte ist, zu welchem Preis.

Wenn Sie von „über die Region hinaus" sprechen, könnte das zum Beispiel den US-Stützpunkt auf Diego Garcia [im Chagos-Archipel im Indischen Ozean] oder sogar Europa betreffen?

Das kann ich nicht sagen, aber ich kann Ihnen versichern, dass sie überrascht sein werden, den Iran an Orten zu sehen, an denen er noch nie zuvor war. Sie werden gezwungen sein, gegen den Iran im Indischen Ozean zu kämpfen, in weit entfernten Meeren, in Ländern, die sie sich niemals vorstellen würden. Der Iran wird alles, was er hat, maximal nutzen, einschließlich seiner neuesten Generationen von Raketen und Drohnen, die er bisher noch nicht in großem Umfang, sondern nur in Tests eingesetzt hat.

Und dann sind da noch die Kosten. In den früheren Kriegen, dem 12-Tage-Krieg [Juni 2025] und dem 40-Tage-Krieg [Februar bis April 2026], war der Iran bestrebt, die Eskalation zu kontrollieren, mit Reaktionen, die nicht schmerzhaft genug waren, um einen größeren Krieg auszulösen. Dieses Mal ist der Iran der Ansicht, dass es keine Grenzen geben sollte, und er wird versuchen, den Vereinigten Staaten so hohe Kosten wie möglich zuzufügen.

Die Vereinigten Staaten wissen das. Sie können beispielsweise eine vollständige Sperrung von Bab al-Mandab nicht hinnehmen, das heute nur für saudische Schiffe gesperrt ist. Wenn sie die Briten und Franzosen hinzuziehen, die versprochen haben, sich an Verteidigungsoperationen zu beteiligen, werden diese meiner Meinung nach nicht nach Hormuz kommen, sondern rund um Bab al-Mandab stationiert werden, um die saudischen Energievorräte zu verteidigen. Wenn sie das tun, wird Bab al-Mandab von den Jemeniten selbst abgesperrt werden, die heute nach ihren jüngsten Siegen fähiger sind als je zuvor.

Der Iran hat gewarnt, dass seine Reaktionen dieses Mal unverhältnismäßig ausfallen werden. Wenn man einen Tanker angreift, achtet man sehr darauf, die Seeleute nicht zu töten, denn das Ziel besteht lediglich darin, das Schiff vom Kurs abzubringen. In einem voll entbrannten Krieg kann man nichts garantieren. Es wird viel Blut fließen.

Donald Trump hat seine Gegner stets durch Eskalation besiegt – die Taktik des „Verrückten“. In dieser Runde hat er diese Karte verloren. Nun ist es der Iran, der auf Eskalation setzt, um allem ein Ende zu bereiten. Bis vor wenigen Wochen gab es jedes Mal eine Reaktion der Vereinigten Staaten, wenn der Iran Schiffe angriff, die die Meerenge illegal passieren wollten. Seit einigen Wochen bestraft der Iran nun Tanker, und die Vereinigten Staaten reagieren nicht. Das zeigt, dass sie keine Eskalation in unbekanntes Terrain wollen. Es wird auch ein kürzerer Krieg sein, weil die Vereinigten Staaten nicht über mehr Munition verfügen. Aber er wird verheerend sein.

Die Belagerung überstehen

Eine der Ebenen der iranischen Strategie ist die Wirtschaftskriegsführung, die die Vereinigten Staaten, den Westen und auch asiatische Verbündete wie Japan und Südkorea trifft. Aber auch der Iran leidet: Die Ölexporte sind gesunken, es herrscht Inflation. Im militärischen Bereich sagen sogar US-Thinktanks, dass der Iran die Oberhand hat. Und im wirtschaftlichen Bereich: Wie viel kann der Iran in den nächsten drei oder vier Monaten noch verkraften?

Das hängt davon ab, aus welcher Perspektive man es betrachtet. Aus der Sicht von Scott Bessent [dem US-Finanzminister] standen wir gestern kurz vor dem Zusammenbruch, und das ist nicht geschehen. Der Iran steht seit vier oder fünf Jahrzehnten unter Sanktionen und hat gelernt, diese zu umgehen – manchmal still und leise, manchmal absichtlich mit viel Aufsehen.

Der Iran ist ein riesiges Land mit 80 bis 90 Millionen Einwohnern und grenzt an 15 Länder, davon neun auf dem Landweg. Ein solches Land kann man nicht wirklich belagern. Seit Beginn der Belagerung nach dem Islamabad-Abkommen hat der Iran zahlreiche Initiativen ergriffen, um seine Landgrenzen zu Pakistan, Afghanistan, Aserbaidschan, Turkmenistan, Russland, der Türkei und dem Irak zu aktivieren. Der Schienen- und Straßenverkehr hat sich weiterentwickelt, und dieses Potenzial ist noch nicht voll ausgeschöpft.

Einschließlich der Eisenbahnstrecke, die direkt aus China kommt.

Genau. Das bedeutet nicht, dass es keine Schwierigkeiten gibt. Sanktionen verursachen Schwierigkeiten, aber die Iraner haben gelernt, diese zu ertragen und ihr normales Leben weiterzuführen. Schauen Sie sich doch einmal die Straßen von Teheran an: Die Menschen kaufen ein, sie gehen in Geschäfte. Ausländische Würdenträger, Europäer, kommen hierher und sind überrascht. Ein Deutscher sagte

unseren Beamten, er könne nicht verstehen, wie das normale Leben weitergehen könne, denn das Bild, das sie von einem vom Krieg heimgesuchten Land haben, sei das des Südlibanon, Syriens oder des Gazastreifens.



24. Januar 2026: Eine Straßenansicht in Teheran, Iran. Quelle: Xinhua

Die Inflation ist hoch, Krieg hat seine Kosten, das lässt sich nicht leugnen. Aber dieser Krieg hat die Toleranzschwelle des iranischen Volkes angehoben und ihm geholfen, seine Differenzen beiseite zu legen. Angesichts einer Bedrohung von außen zerfallen manche Nationen und gehen unter. Andere scharen sich um die Flagge, so wie es die Menschen hier jeden Abend tun. In den Nächten, in denen wir Raketen abfeuern, sind die Straßen weitaus voller.

Die Iraner blicken auf 7.000 Jahre Zivilisation und 2.500 Jahre Reichsgeschichte zurück. Sie haben die mongolische Invasion sowie die arabische Invasion und Besetzung durchlebt und wissen, wie man durchhält und wie man zurückschlägt. Der Iran hat noch zahlreiche Trümpfe im Ärmel, während die Vereinigten Staaten bereits alle ihre Karten ausgespielt haben: Cyberangriffe, Attentate, Bombenanschläge, die Ermordung von Generälen, Führern und Wissenschaftlern, die Bombardierung von Städten und sogar von Schulen, wie jene in Minab [einer Stadt in der Provinz Hormozgan im Süden des Iran]. Deshalb glauben die Iraner, dass eine dritte Runde gut für sie wäre: Sie würde die Geschichte beenden, und sie wären die Gewinner. Dieser Glaube hilft den Menschen, die wirtschaftlichen Entbehrungen zu ertragen.

Vom Schock zur Rache

Ich war letzten November hier und stelle fest, dass die Menschen jetzt viel zuversichtlicher sind. Damals hatten sie den 12-Tage-Krieg überstanden, doch die wirtschaftliche Lage war schlecht, und im Dezember kam es zu Protesten, die zunächst legitim waren und vom Obersten Führer selbst [Ayatollah Ali Khamenei, Oberster Führer von 1989 bis zu seiner Ermordung bei dem Anschlag im Februar 2026] anerkannt wurden, dann aber vom Westen und den Zionisten vereinnahmt wurden. Die heutige Situation ist komplizierter, doch die Menschen sagen: „Wir werden überleben, die Führer wissen, was zu tun ist." Warum?

Weil sie zwei aufeinanderfolgende Kriege erlebt haben. Im ersten verloren sie ihre obersten Generäle, und im zweiten, dem 40-tägigen Krieg, verloren sie ihren Führer. Manchmal führt der Verlust eines Führers dazu, dass ein Volk zusammenbricht und kapituliert, und genau das war Donald Trumps Plan. In anderen Fällen motiviert es die Menschen, Rache zu suchen, und genau das geschah am zweiten und dritten Tag. Das Märtyrertum des Führers war ein Schock, doch anstatt passiv zu bleiben, gingen die Iraner auf die Straße, um Rache zu nehmen, forderten sein Blut und tun dies immer noch.

Dies hat seine Wurzeln in der iranischen Ideologie. Wenn man sich nur auf Politik und Wirtschaft verlässt, wie man es bei jedem anderen Land tun würde, hätte der Iran zwischen dem ersten und fünften Tag des 12-tägigen Krieges im letzten Jahr oder des 40-tägigen Krieges in diesem Jahr fallen müssen. Er ist nicht gefallen, und das liegt an zwei ideologischen Säulen. Die erste ist der schiitische Islam und die Geschichte von Imam Hussein [Enkel des Propheten Mohammed und dritter schiitischer Imam] in Karbala [die Schlacht von 680 im heutigen Irak, in der Hussein und seine Gefährten von der Armee des Kalifen getötet wurden]. Die zweite ist die iranische Identität: Man muss sich nur die iranischen Mythen ansehen, um zu erkennen, dass viele Iraner bereits vor 2.000 Jahren, noch vor dem Islam, so waren. Deshalb haben sie den schiitischen Islam und Imam Hussein so herzlich angenommen: weil es dasselbe ist.

Ariobarzanes, ein Held der Niederlage

Was sind das für Mythen, und wie verbinden sie sich mit der schiitischen Kultur und der Geschichte von Hussein?

Die Geschichte von Imam Hussein spielt natürlich eine stärkere Rolle im iranischen Widerstand. Doch schon davor erlebte die iranische Zivilisation Höhen und Tiefen, und es gab Mythen, die die Iraner verehrten. Einer davon ist Ariobarzanes (auf

Persisch Ariobarzan; der im Englischen gebräuchliche Name stammt aus dem Griechischen).

Die Iraner waren stolz auf ihre Siege, auf ihr Reich, darauf, die Hälfte der Welt besessen zu haben. Aber warum gerade Ariobarzanes? Weil er ein Held in Zeiten der Niederlage ist. Als Alexander [der Große, König von Makedonien, der zwischen 334 und 330 v. Chr. das Persische Reich eroberte] gegen die Armee der Achämeniden [der von Kyros dem Großen gegründeten Dynastie] in den Kampf zog und die Iraner den Krieg verloren, gab es einen Feldherrn, der keine einzige Schlacht verloren hatte. Ihm wurde befohlen, sich zurückzuziehen, da die gesamte Armee besiegt worden war. Die anderen zogen in den zentralen Iran, in die Provinz Fars. Er jedoch nicht: Er zog nach Westen.

Um in den Iran einzufallen, musste Alexander das Zagros-Gebirge durchqueren, und zwar ein sehr enges, von hohen Bergen umgebenes Tal, das es noch heute gibt, in der heutigen Provinz Kohgiluyeh und Boyer-Ahmad. Ariobarzanes verfügte, glaube ich, über etwa 1.000 Soldaten. Er stieg in die Berge hinauf und wartete auf eine mehrere Zehntausend Mann starke Armee – und hielt sie auf. Man hatte erwartet, dass er einen Tag, zwei Tage oder eine Woche durchhalten würde; er hielt einen Monat lang stand, bis ihm Speere, Schwerter, Steine, Feuer und jegliche Art von Waffen ausgingen. Alexander fand schließlich einen Weg hinauf zum Gipfel. Ariobarzanes und seine Männer hätten nach Persepolis [der zeremoniellen Hauptstadt des Reiches] fliehen können, taten es aber nicht. Mit den wenigen Männern, die ihm noch geblieben waren – unbewaffnet –, griffen sie diese Armee mit bloßen Händen an, im Nahkampf. Vier oder fünf von ihnen wurden getötet, um einen von Alexanders Soldaten zu töten. Das ist Mut.

Das klingt nach Hussein.

Ja. Wenn ich sage, dass die iranische Identität den Iranern geholfen hat, den schiitischen Islam und Imam Hussein anzunehmen, dann ist das nichts, was über Nacht geschehen ist. Es hat historische Wurzeln. Die Iraner sind stolz auf das, was sie erobert haben, aber noch stolzer sind sie auf Ariobarzanes. Die Geschichte von Imam Hussein ist weitaus bedeutender und hat viel tiefgreifendere Auswirkungen: Sie waren zahlenmäßig unterlegen und wurden von Yazids Armee niedergemetzelt [Yazid war der zweite Kalif der Umayyaden].

„Das ist nichts im Vergleich zu dem, was Hussein durchgemacht hat“

Diese Bewunderung ist bei allen Iranern vorhanden, selbst bei denen, die keine Schiiten sind. Wir haben eine große sunnitische Bevölkerung, die Imam Hussein bewundert. Ich kenne persönlich Christen, Armenier und andere Minderheiten, die während des Muharram, der jährlichen Trauerzeit für Hussein, auf die Straße gehen. Sie stehen auf den Bürgersteigen, weinen und spenden in seinem Namen Almosen. Sie sagen: „Wir wollen keine Muslime sein, wir glauben an unsere eigene Religion, aber wir lieben Hussein und Abbas, seinen Halbbruder. Für uns ist er wie Jesus Christus.“

Das haben wir in diesem Krieg gesehen. In meinem Viertel im Osten Teherans scheinen die Amerikaner eine tägliche Quote zu haben: Sie haben es in beiden Kriegen mehrmals täglich bombardiert und dabei viele Menschen getötet. Bei den allerersten Angriffen eilten Dokumentarfilmer zum Ort des Geschehens und fanden zu meiner Überraschung Hausbesitzer vor, die vor ihren Häusern standen und sagten: „Gott sei Dank sind wir wohlauf. Das ist nichts im Vergleich zu dem, was Hussein durchgemacht hat. Wir werden es wieder aufbauen, und wir bleiben hier, bis wir es wieder aufgebaut haben – um Imam Husseins willen.“ Seit Jahren sagen sie bei den jährlichen Gedenkfeiern: „ Ich wünschte, ich wäre an jenem Tag in Karbala dabei gewesen, vor 14 Jahrhunderten.“ Jetzt sehen sie sich selbst in Karbala und haben die Chance, genau das zu tun.

Genau das ist der Unterschied. Deshalb konnte Donald Trump Maduro [den venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro, der im Januar 2026 von US-Streitkräften gefangen genommen wurde] in Venezuela entführen und alles ohne Kosten ändern, während er hier gescheitert ist. Er hatte sich vorgestellt, dass er dasselbe tun könnte. Das sage ich den internationalen Medien schon seit zwei Jahrzehnten: Ihr glaubt, ihr habt Orientalisten, ihr glaubt, ihr kennt die Geschichte von Imam Hussein auswendig, aber ihr schafft es nicht, den iranischen Widerstand zu brechen – genau wegen Imam Hussein. Wenn ihr das versteht, werdet ihr verstehen, warum ihr immer wieder gescheitert seid. Ihr könnt nicht mit Druck weitermachen, seien es Sanktionen oder Kriege. Solange ihr uns nicht alle tötet, werden sich die Iraner nicht unterwerfen. Sie haben aus Tausenden von Jahren der Invasionen gelernt: Wann immer sie kapitulierten, blieb vom Iran nichts übrig, sie verloren Territorium, sie wurden niedergemetzelt.

Die Bombe – vom Tabu zur Forderung

Fordern die Menschen auch eine härtere Reaktion?

Viele beklagen sich: „Warum zeigen wir ihnen nicht, was wir draufhaben? Lasst uns den Gräueltaten der Israelis und Amerikaner ein Ende setzen.“ Und sie fordern die Atombombe mehr denn je.

Wie viel Prozent der Bevölkerung befürworten heute die Atombombe?

Ich bin mir nicht sicher, ich müsste zuverlässige Umfragen sehen, nicht nur eine oder zwei. Aber diese Debatte ist mittlerweile weit über den revolutionären Teil der Gesellschaft hinaus verbreitet. Andere sagen: „Ob es uns gefällt oder nicht, wir haben viel Geld ausgegeben und viel für dieses friedliche Atomprogramm bezahlt, und sie werden das nicht einfach so zulassen. Anscheinend haben sie uns keine andere Wahl gelassen, als die Bombe zu bauen.“ Niemand wagt es, Nordkorea anzugreifen. Trump selbst sagte, er müsse dem koreanischen Staatschef „Ja, Sir“ sagen, und dass er den Iran völlig anders behandeln müsste, wenn dieser die Bombe hätte.

Der Iran wollte nie die Atombombe. Es gibt eine Fatwa [ein religiöses Dekret von Ali Khamenei, das Atomwaffen verbietet], und die Haltung der iranischen Eliten lautete: Wir brauchen sie nicht. Atombomben gehören ins 20. Jahrhundert. Im 21. Jahrhundert setzt man auf Formen der hybriden Kriegsführung, die keine Verantwortung nach sich ziehen, wie Cyberangriffe oder biologische Kriegsführung. Das wollen wir nicht tun, aber auf jeden Fall ist die Ära der nuklearen Abschreckung vorbei: Wir haben die Vereinigten Staaten angegriffen, einen atomar bewaffneten Staat, und wir haben Israel angegriffen, ein atomar bewaffnetes Regime. Die Theorie der nuklearen Abschreckung sollte gerade wegen dessen, was der Iran ihnen angetan hat, überarbeitet werden.



Die Fatwa gegen die Entwicklung von Atomwaffen, die von Ali Khamenei, dem damaligen Obersten Führer des Iran, erlassen wurde, stammt aus der Mitte der 1990er Jahre.

Doch die nukleare Abschreckung kann einem immer noch ein gewisses Maß an Sicherheit bieten, wenn es um nukleare Angriffe geht. Und genau das sagen die Iraner jetzt, sogar die Eliten und die gebildete Schicht: „Wir wollten das nicht, aber uns bleibt keine andere Wahl. Wenn wir dem Ganzen ein Ende setzen wollen, brauchen wir die Bombe." Das ist das Ergebnis des Krieges der Vereinigten Staaten gegen den Iran. Der Diskurs hat sich komplett gewandelt: Vor zwei Jahren hätte ein großer Teil der Gesellschaft und sogar des revolutionären Lagers selbst gesagt, dass sie die Bombe nicht wollten. Jetzt ist es genau umgekehrt.

Sich hinter der Flagge versammeln

Wenn man vom revolutionären Teil der Gesellschaft spricht, um wie viele Menschen geht es dann?

Es gibt keine verlässlichen Zahlen. Aber eines ist sicher: Bei den nächtlichen Versammlungen, besonders in den ersten ein oder zwei Monaten, konnte man an ihrem Erscheinungsbild erkennen, dass alle Gesellschaftsschichten auf die Straße gegangen waren. Es gab viele Interviews, Bilder und Videos, die zeigten, dass sogar diejenigen dabei waren, die sich nicht an die islamische Kleiderordnung halten.

Warum? Weil sie das Land verteidigen. Sie glauben, dass die Vereinigten Staaten und Israel nicht nur die Feinde der Islamischen Republik sind, sondern Feinde des Iran.

Das geschieht auch außerhalb des Landes, in der Diaspora. Viele sind seit dem Ende des 12-Tage-Kriegs zurückgekehrt. Und ein anderer Teil der Bevölkerung wurde sozusagen durch den Angriff aufgeklärt. Zuvor gaben sie der Islamischen Republik aus verschiedenen Gründen die Schuld, unter dem Einfluss des Medienimperiums der Opposition, von Sendern wie „Iran International“ und „BBC Persian“ [persischsprachige Fernsehsender mit Sitz in London], die psychologische Operationen durchführten.

Es gibt viele persischsprachige Sender im Ausland, nicht wahr?

Zwischen 200 und 400, je nach Zählweise. Das ist ein Weltrekord, ein Kriegsrekord. Diese Sender behaupteten zum Beispiel, der Oberste Führer verstecke sich tief unter der Erde, 60 oder 100 Meter tief. Sie schrieben ihm alles zu, was Netanjahu tat, oder sie sagten, er sei geflohen. Als er in seinem Büro den Märtyrertod starb, änderten viele Menschen ihre Einstellung. Diese Menschen sagten vor den Kameras: „Wir hatten gehört, dass er sich versteckt hielt, und nun sind wir tief bewegt zu hören, dass er in seinem Büro war und den Märtyrertod starb.“ Ich nenne das ein Zeitalter der Erleuchtung.

Früher gab es Spaltungen, doch nun tolerieren die Menschen die Differenzen und scharen sich um dieselbe Fahne. Dies hat den Kreis der Gläubigen erweitert. Der gefallene Führer sagte immer: „Egal, ob ihr an das System glaubt oder nicht, nehmt an den Wahlen teil.“ Sein Märtyrertod hat diesen Weg geebnet: Viele haben sich mit dem System versöhnt. Ein Zeichen dafür sind die tiefen Spaltungen in der Opposition unter der Führung der Monarchisten um Reza Pahlavi [Sohn des letzten Schahs, der in den USA lebt]. Jetzt bekämpfen sie sich gegenseitig, sogar die Monarchisten untereinander. Bekannte Oppositionelle, die vor Jahrzehnten in Europa und den Vereinigten Staaten Zuflucht gesucht hatten, haben öffentlich erklärt, dass sie ins Land zurückkehren wollen. Sie haben erkannt, dass das, was sie fünf Jahrzehnte lang behauptet hatten – nämlich, die Islamische Republik werde bald verschwinden –, ein Mythos war, den sie selbst erfunden hatten.

Das war mein dritter Krieg. Der erste war gegen Saddam Hussein [der Iran-Irak-Krieg, 1980 bis 1988], und davor gab es die Revolution. Die Reaktionen sind alle dieselben. Die Generation von vor fünf Jahrzehnten reagierte bei der Revolution und im Krieg gegen Saddam genauso. Die Jugend von heute wurde vor 20 oder 30 Jahren geboren, sie ist modernisiert worden, verhält sich aber genau so.

Das letzte Mal, dass das Land diese Einheit hatte, war also Ende der 1980er Jahre, während des Krieges?

Genau. Schauen Sie sich die Innenpolitik an. Es gab im Iran schon immer zwei große Fraktionen, die Reformer und die Revolutionäre, und wer auch immer nicht an der Macht war, ging bis zum Äußersten, um den Machthaber zu stürzen. Es war eine bipolare Politik. Aber in den letzten anderthalb, zwei Jahren sieht man das nicht mehr. Ich sage meinen Freunden sehr oft, dass Pezeshkian [Masoud Pezeshkian, seit 2024 Präsident des Iran] der glücklichste Präsident der Welt ist, weil ihm niemand irgendetwas vorwirft. Er ist ein Reformer und steht an der Spitze einer reformorientierten Regierung, aber selbst die Revolutionäre kritisieren ihn nicht, selbst wenn sie es eigentlich sollten. Alle, einschließlich der Medien, sagen: Lasst uns ihm auf jede erdenkliche Weise helfen. Das ist das jüngste Ergebnis des Krieges und der US-Politik.

Jedes Mal, wenn Iraner sagen: „Wir werden unsere Grenzen nicht überschreiten, die Vereinigten Staaten sollten unseren Bedingungen zustimmen, aber wir sind für Verhandlungen“, kritisieren viele dies und sagen, es sei nicht der richtige Diskurs. Aber es bewirkt etwas Wichtiges: Es vermittelt Iranern aus allen Gesellschaftsschichten ein klares Bild davon, dass alles getan wurde, um den Krieg zu verhindern. Es bleibt kein anderer Weg als der Widerstand. Andernfalls werden sie dich und dein Land auseinanderreißen.

Die schmerzhafte Geburt einer neuen Ordnung

Und der Iran hat die ganze Welt mit seiner militärischen Fähigkeit überrascht, den USA und Israel gleichzeitig die Stirn zu bieten, nicht wahr?

Sogar wir haben uns selbst überrascht. Ich verfolge militärische Angelegenheiten und dachte immer, dass es eines Tages einen Krieg der USA gegen China geben würde und dass die Chinesen der Welt zeigen würden, dass die USA nicht mehr so mächtig sind. Aber ich hätte mir nie vorstellen können, dass es wir Iraner sein würden, die das tun würden.

Sie haben sicher Robert Kagans Artikel in *The Atlantic* gelesen. Kagan, einer der führenden neokonservativen Denker, schrieb, dass die Vereinigten Staaten die schlimmste strategische Niederlage ihrer Geschichte erlitten hätten, bezeichnete dies als „Schachmatt“ und sagte, dass der Iran zur führenden Regionalmacht aufsteigen werde. Die dritte Runde steht noch aus, aber was wird wahrscheinlich

passieren? Wie wird der Iran als Regionalmacht aussehen, und wie sieht es mit seinen Beziehungen zu den arabischen Ländern und der Zukunft der Vereinigten Staaten in der Region aus? Und kann der Iran zu einer Weltmacht werden?

Die Welt befindet sich in einem Machtwechsel von der westlichen Zivilisation hin zum Osten. Seit mehr als einem Jahrzehnt sagen das sogar amerikanische und europäische Intellektuelle. Für mich ist das Jahrzehnt von 2020 bis 2030 die Zeit dieser schmerzhaften Geburt, und es wird immer mehr Kriege geben. Wer auch immer die Macht innehat – das von den USA angeführte westliche Imperium –, wird sie nicht so leicht von der Hand geben. Es wird Kriege und Spannungen geben, insbesondere mit den aufstrebenden Mächten Russland, China und dem Iran. Deshalb glaube ich, dass wir im Jahr 2027 oder 2028 Zeuge einer Art Krieg gegen China werden.

Und die Chinesen sagen das bereits. Sie bereiten sich vor.

So einfach wird es nicht sein. Wenn wir davon ausgehen, dass die Vereinigten Staaten vom Iran besiegt werden, werden sie China überhaupt nicht mehr die Stirn bieten können. Sie werden verstärkt auf hybride Kriegsführung setzen, und diese hybride Kriegsführung wird völlig anders sein. Wir haben die Erfahrung damit. Ich glaube, sie werden auf biologische Kriegsführung setzen, auf verschiedene Arten der Kriegsführung neben der militärischen. Sogar auf nukleare. Jedenfalls leisten sie Widerstand, so wie die Europäer gegen Russland.

Nach dem Iran wird China an der Reihe sein. Ich glaube, dass wir im Jahr 2027 die Ausbreitung von Viren wie COVID erleben werden. Die Vereinigten Staaten werden die Macht nicht so einfach aus der Hand geben. Trump mag Putin zwar mögen, aber es gibt einen *Deep State*, den er nicht kontrolliert. Sie werden Putin und Russland nicht so einfach alles gewinnen lassen. Wenn sie es nicht mit militärischen Mitteln schaffen, werden sie es mit biologischen Waffen tun. In China ist es genauso. Im Iran selbst ist es genauso. Ich kenne die Amerikaner, ihre Art der hybriden Kriegsführung, die Absichten des „Deep State“ und dessen Verhalten. Das Muster sagt mir, dass sie, sobald sie sich hoffnungslos und besiegt fühlen, asymmetrische Kriegsführung und neue Kriegsmethoden, einschließlich dieser, einsetzen werden, und dass Cyberangriffe verstärkt werden – nicht so wie jetzt.

Selbst in der Cyberkriegsführung ist es so. Vor 2010, vor Stuxnet [einem Computervirus, der den Vereinigten Staaten und Israel zugeschrieben wird und der Zentrifugen des iranischen Atomprogramms sabotierte], befand sich die Welt in einem Umfeld von Sicherheitsbedrohungen, mit dem Diebstahl industrieller Informationen und so weiter. Stuxnet verwandelte dies in einen Cyberkrieg

zwischen Staaten. Seitdem haben alle Hauptakteure diese Fähigkeiten ausgebaut und auf unbekannte Weise darin investiert. KI ist die neue Version von allem: Cyberkrieg, hybrider Krieg, in verschiedenen Aspekten.

Wäre die Welt nicht in einem Machtwechsel begriffen, mit Kriegen wie diesen, wäre die zukünftige Welt für mich nicht mehr die Welt des Öls oder der fossilen Brennstoffe. Es wäre die Welt der KI, mit zwei Kategorien, den Herren und den Sklaven: jenen, die die Software und Hardware der KI besitzen, und den Übrigen. Einer der wichtigsten Kämpfe zwischen dem Westen und dem Osten dreht sich derzeit darum, wer in Zukunft der Herrscher über die KI sein wird. Es bilden sich Lager heraus. Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate haben unter den arabischen Ländern am Persischen Golf beschlossen, sich dem Lager der USA anzuschließen.

Auch Katar investiert viel Geld in diesen Bereich.

Viel Geld. Und eines der Dinge, die diese arabischen Länder am Persischen Golf bereits verloren haben, ist die KI, weil sie sich zu sehr auf die Vereinigten Staaten verlassen haben. Bisher haben wir von zwei Kriegen gesprochen; der dritte hat noch nicht stattgefunden. Die Rechenzentren werden der nächste Schauplatz sein, im dritten Krieg. Das ist eines der Dinge, die sie und Israel verlieren werden. Das ist von großer Bedeutung.

Wäre Biden im Amt, würden die Vereinigten Staaten Putin gegenüber härter vorgehen.

Auf jeden Fall. Bei Donald Trump ist das anders, er spielt zu sehr nach Putins Pfeife.

Aber könnte das nicht eine strategische Kalkulation sein? Leute aus Trumps Umfeld sagten schon vor der Wahl, dass der Krieg gegen Russland ein Fehler sei, da Russland nicht der Hauptgegner sei. Er würde diesen Krieg beenden, um sich auf China zu konzentrieren.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der Iran der größte ideologische Feind der Vereinigten Staaten ist und China der wirtschaftliche Feind. Aber man kann nicht alles kontrollieren: Manchmal brechen Kriege einfach aus. Oder Russland erkennt zum Beispiel, dass eine unmittelbare Bedrohung bevorsteht. Vielleicht haben sie sich ausgerechnet: Wenn wir das tun, wird es keinen Krieg gegen uns geben; lasst uns sie jetzt schwächen, bevor es zu spät ist. Denn sie würden keinen vollumfänglichen Krieg führen, wie im Fall der Krim.

Nach einem Jahrzehnt der Kriege wird es keine Supermacht mehr geben: Die Fähigkeiten aller werden erschöpft sein. Aber die Macht wird im Osten liegen. Die neue Weltordnung, die sich am Horizont abzeichnen wird – wahrscheinlich nach 2030 oder 2032 –, wird von regionalen und internationalen Bündnissen wie den BRICS und der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit geprägt sein, die den westlichen Organisationen G7, NATO und OECD ebenbürtig sind. Die Münchner Sicherheitskonferenz [ein jährliches Forum zur internationalen Sicherheit in Deutschland] stand einst im Mittelpunkt; nun gewinnt ihr Konkurrent, die Konferenz in St. Petersburg, an Bedeutung und Ansehen. Ich war bei der letzten dabei. Es wird keine Supermächte mehr geben, aber diese Gruppierungen werden die neue Weltordnung bestimmen.

Die Mehrheit der Experten geht davon aus, dass es vier Großmächte geben wird, wenn auch keine Supermächte: China, Indien, Russland und der Iran. Wenn sie zusammenhalten, können sie weltweit etwas Neues auf den Weg bringen. Wenn sie gegeneinander kämpfen, wird es weltweit ein Durcheinander geben.

Vier Mächte und sieben Engpässe

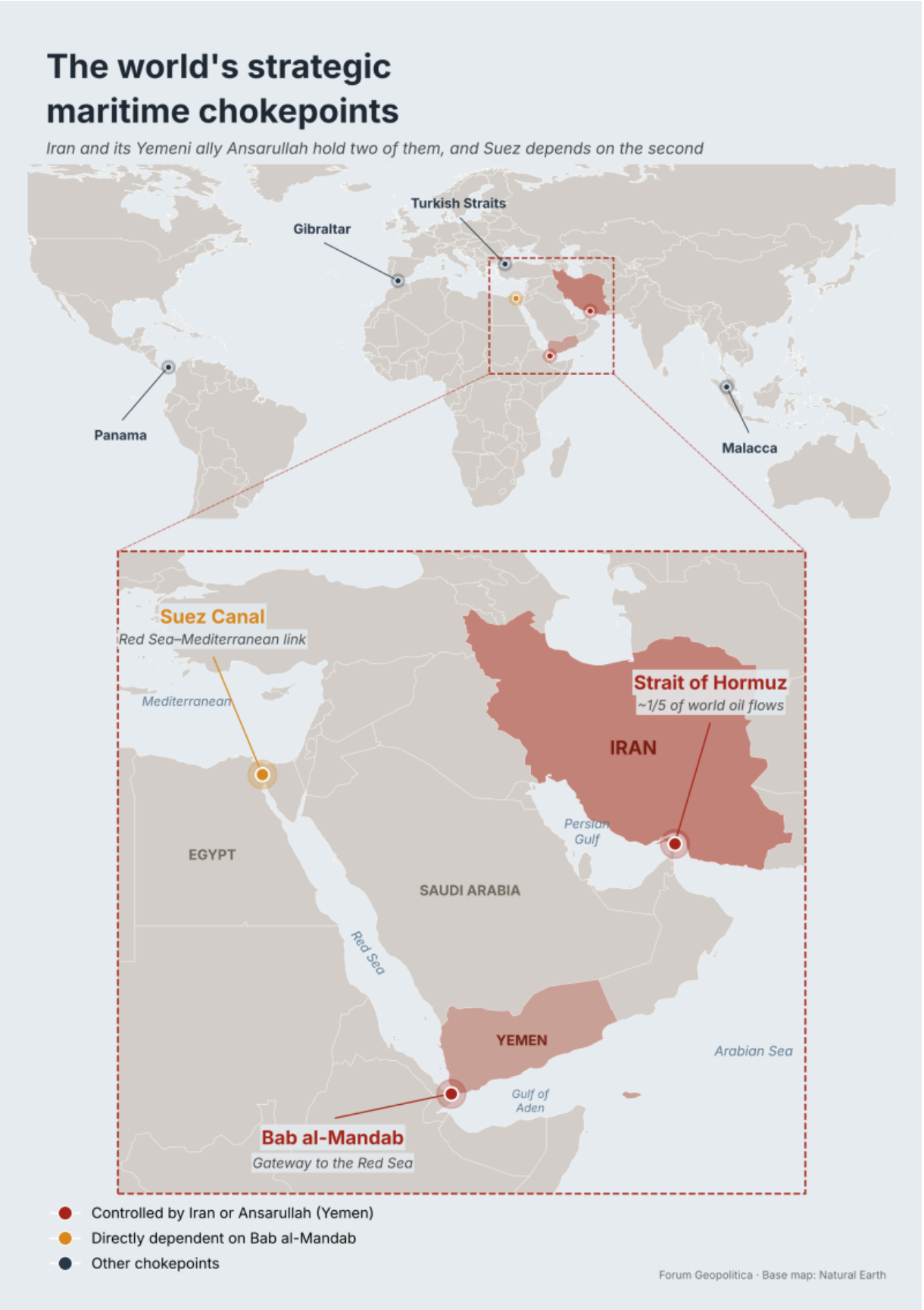
Es ist interessant, dass alle vier Mitglieder der BRICS und der Shanghai-Organisation sind.

Ja. Man kann zwar große Unterschiede zwischen China und Indien erkennen, aber beide gehören zu den BRICS, weil sie dies erkannt haben. Warum sollte nun der Iran dazugehören? Wirtschaftlich kann er mit den anderen dreien nicht mithalten. Militärisch sind China und vor allem Russland weit voraus. Der Grund dafür ist das, was den Iran einzigartig macht: die Achse des Widerstands, zu Lande und zu Wasser.

Zu Lande ist er ein Markt mit 400 bis 500 Millionen Menschen in der strategisch wichtigsten Region der Welt, dem Kernland der Welt: Westasien mit seinen Energiereserven, Bodenschätzen, alten Zivilisationen und Religionen, das den Norden mit dem Süden und den Osten mit dem Westen verbindet. In den nächsten 10 oder 20 Jahren wird jeder, der Geschäfte machen oder eine neue Welt- oder Regionalordnung durchsetzen will, mit dem Iran zusammenarbeiten müssen – wegen dieser Achse des Widerstands, die den Test der Zeit bestanden hat.

Das Meer ist sogar noch wichtiger. Es gibt sieben strategische Engpässe auf der Welt, darunter den Panamakanal, den Suezkanal, Malakka, Hormuz und Bab al-Mandab. Sie sind von Bedeutung, weil der Großteil des Welthandels und der militärischen Einsätze über das Meer abgewickelt wird und diese Abkürzungen die

Transportzeit, die Lieferkosten, die Versicherungskosten und die Risiken beeinflussen. Weder die Vereinigten Staaten, China, Russland, Indien, Deutschland noch Frankreich haben die Kontrolle über diese sieben Engpässe. Was Malakka betrifft, so glaube ich persönlich, dass ein Krieg, sollte er ausbrechen, nicht wegen Taiwan geführt würde, sondern um die Kontrolle über die Meerenge zu erlangen. Wer Malakka kontrolliert, kontrolliert die Märkte und Volkswirtschaften Südostasiens.



Deshalb schreiten die Vereinigten Staaten auf den Philippinen so zügig voran. Früher hatten sie fünf Stützpunkte, jetzt sind es neun. Eine der ersten Anordnungen von Bongbong Marcos [Ferdinand Marcos Jr., seit 2022 Präsident der Philippinen] nach seiner Wahl war, den Amerikanern vier weitere Stützpunkte zu überlassen.

Genau. Und der Iran kontrolliert die Straße von Hormuz, durch die ein Drittel der weltweiten Energievorräte fließt. Selbst wenn es keine Supermacht namens USA mehr gibt, werden die Chinesen weiterhin Öl durch diese Meerenge transportieren müssen, also werden sie den Iran brauchen. Der andere ist Bab al-Mandab im Jemen, der unter der Kontrolle von Ansarullah [der Houthi-Bewegung, die den Norden des Jemen regiert] steht und Teil der Achse des Widerstands ist. Bab al-Mandab, das Rote Meer und der Suezkanal sind wie eine Leitung: Was an einem Ende hineingeht, kommt am anderen Ende wieder heraus. Nachdem Ansarullah im Krieg, der mit der „Al-Aqsa-Flut" [der Offensive der Hamas gegen Israel am 7. Oktober 2023] begann, die Meerenge von Bab al-Mandab gesperrt hatte, veröffentlichten die Ägypter innerhalb eines Jahres dreimal Berichte, wonach sie 60 % der Einnahmen aus dem Kanal und des Seeverkehrs verloren hätten. Der Iran, an der Spitze der Achse des Widerstands, kontrolliert also mindestens zweieinhalb strategische Meerengen.

Das hat mir schon vor Jahren gezeigt, dass die Vereinigten Staaten mit dem Iran in den Krieg ziehen würden – zusätzlich zu all den anderen Gründen, wie zum Beispiel Israel. Sie können dies nicht akzeptieren, während sie die Spannungen mit China wegen Malakka und mit Panama wegen der chinesischen Betreiber des Kanals eskalieren lassen. Sie werden euch niemals gehen lassen; sie werden kommen, um zu kämpfen. Der Iran wird zu den Großmächten gehören, wenn er seine Kontrolle über diese Wasserstraßen aufrechterhalten kann, und bislang haben der Iran und Ansarullah bewiesen, dass sie dazu in der Lage sind. Die Welt braucht euch heute und wird euch auch morgen brauchen. Alle Volkswirtschaften haben unter der Sperrung von Hormuz gelitten, und selbst wenn die Meerenge heute wieder geöffnet würde, rechnen die Volkswirtschaften weltweit mit zwei weiteren Jahren hoher Ölpreise. In den kommenden Monaten werden wir noch schlimmere wirtschaftliche Zeiten erleben.

Ich habe einen Brief von Ali Akbar Velayati [von 1981 bis 1997 iranischer Außenminister und seitdem Berater des Obersten Führers in internationalen Angelegenheiten] an den neuen Führer [Mojtaba Khamenei, Sohn von Ali Khamenei, im März 2026 gewählt], in dem er einen islamischen Pol vorschlug, dessen Zentrum der Iran bildet, zusammen mit den strategischen Verbündeten Russland und China sowie „authentisch blockfreien" Ländern wie Südafrika, Brasilien und Kuba. Im April bezeichnete er dies als den „dritten Pol" der Welt. Teilen Sie diese Vision? Ich denke dabei an das Publikum in Lateinamerika und auch in Afrika. Gibt es dort einen Platz für uns?

Nicht ganz so. Meine Sichtweise ist ein wenig anders. Ich glaube, dass sich immer mehr Länder der BRICS-Gruppe anschließen werden, je mehr Macht China, Russland, der Iran und sogar Indien im Rahmen dieser Gruppe gewinnen. Da der Dollar an Wert und Anteil am Weltmarkt verliert, werden sich immer mehr Länder frei fühlen, das zu tun, was sie wollen – einschließlich der lateinamerikanischen Länder. Sie werden wirtschaftliche und politische Beziehungen zu Russland, China, dem Iran und sogar Indien – je nach Indiens künftiger Politik – ausbauen und der BRICS-Gruppe beitreten.

Doch dies wird nicht in den nächsten Jahren geschehen. Nach einem Jahrzehnt voller Konflikte und Kriege werden alle geschwächt sein, und es wird Unordnung in der Welt herrschen. Dann werden sich regionale Bündnisse bilden: Lateinamerika wird ein eigenes gründen, da es gemeinsame Interessen und gemeinsame Bedrohungen gibt. Gleichzeitig werden die BRICS und die Shanghai-Organisation an Bedeutung gewinnen, da ein Machtvakuum entstehen wird und ein Teil der Welt vom Joch des Westens befreit sein wird. Die Welt wird eine neue Ordnung brauchen, aber sie wird keine wie die Ordnung nach dem Zweiten Weltkrieg akzeptieren – die westliche Ordnung mit den Kategorien von Herren und Sklaven. Jeder wird einen größeren Anteil haben, auch wenn es weiterhin Vorreiter geben wird: diese vier Großmächte.

Hormuz, stärker als die Atombombe

Und die Beziehungen zu den arabischen Ländern?

Der Iran würde sehr gerne die Einheit unter den Muslimen fördern und möchte mit diesen Nationen befreundet sein, denn der Iran hat eine Priorität: den Hauptfeind, Israel und die Vereinigten Staaten, zu besiegen. Er will keine Reibereien. Wir glauben, dass „Teile und herrsche“ schon immer die britische Politik war. Sie haben uns gespalten, sie haben die *Ummah* [die Gemeinschaft des islamischen Volkes, jenseits nationaler Grenzen] zersplittert.

Aber das geschieht nicht über Nacht; es gibt Phasen. Was die arabischen Länder am Persischen Golf betrifft, besteht die erste Phase darin, diesen Krieg zu gewinnen und die Kontrolle über die Straße von Hormuz zu behalten, die der Iran schon immer hatte. Das wird das Instrument sein, um die geopolitischen, strategischen und nachbarschaftlichen Beziehungen neu zu definieren, denn es ist eine Waffe, die millionenfach stärker ist als die Atombombe. Mit einer Atombombe könnte man ein Land einmal treffen. Mit der Straße von Hormus könnte man wiederholt

Auswirkungen auf den gesamten Planeten ausüben. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist es niemandem gelungen, einen so großen Einfluss auf die Rendite von US-Anleihen, auf die Ölpreise und auf die Inflation in den USA auszuüben.

Der Iran wird diese Waffe nicht einsetzen, um diese Länder zu kolonisieren, sondern um seine Beziehungen zu ihnen zu verfeinern. Was bedeutet das? Die Vereinigten Staaten sind ein Feind, der den Iran angegriffen hat, indem er das Territorium dieser Länder als Abschussrampe nutzte. Daher sollte es dort keine US-Stützpunkte geben. Israel arbeitet eng mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und einigen anderen Ländern zusammen, sogar mit den Saudis. Der Iran will, dass Israel verschwindet. Sobald sie gezeigt haben, dass sie harmlos sind, wird es Beziehungen auf Augenhöhe geben – solide und gesund –, denn wir haben gemeinsame Bedrohungen und Feinde.

Woher wissen wir, dass es so kommen wird? Unter Präsident Raisi [Ebrahim Raisi, Präsident von 2021 bis 2024] hat Außenminister Amir-Abdollahian [Hossein Amir-Abdollahian, der im Mai 2024 zusammen mit Raisi bei einem Hubschrauberabsturz ums Leben kam] vor zwei oder drei Jahren einen Plan für einen regionalen Sicherheitsdialog und ein Forum mit den arabischen Ländern ins Leben gerufen: die sechs Länder am Persischen Golf sowie der Iran und der Irak, die sogenannten „Sechs plus Zwei“. Die Idee bestand darin, die Sicherheit aller Beteiligten ohne Einbeziehung überregionaler Länder zu gewährleisten. Der Iran hatte diese ersten Schritte bereits vor dem Krieg unternommen. Damit sollen die Beziehungen zu den arabischen Ländern wiederhergestellt werden – allerdings erst, nachdem diese Israel und die Vereinigten Staaten aufgegeben haben und nicht länger zulassen, dass der Mossad, die CIA und andere den Iran angreifen. Man kann nicht ewig gegen alle kämpfen. Wir haben ein klares Ziel und einen klaren Plan für die Zukunft.

Sie haben sich doch schon seit Jahrzehnten darauf vorbereitet, oder?

Seit Jahrzehnten haben wir uns auf diesen Krieg und auf die Straße von Hormus vorbereitet, weil wir wussten, dass es eines Tages, früher oder später, so kommen würde. Wenn nicht jetzt, dann zwei Jahrzehnte später.

Das Budget des Pentagons ist hundertmal größer als das Militärbudget des Iran. Weltlich, militärisch und wirtschaftlich betrachtet hätten sie den Iran in den ersten Tagen besiegen müssen. Warum konnten sie das nicht? Alle sind überrascht, und das liegt nicht nur an der asymmetrischen Kriegsführung, die wir praktiziert haben. Macht hat nicht immer Recht.

Shariati und die Fackel von Kerbela

Zum Schluss: Ali Shariati (1933–1977) ist außerhalb des Iran eine wenig bekannte Persönlichkeit. Der iranische Soziologe und Denker war ein begeisterter Leser von Karl Marx, Übersetzer und Gesprächspartner von Frantz Fanon sowie ein Freund von Jean-Paul Sartre, mit dem er ausgiebig debattierte. Welchen Einfluss hatte er auf die islamische Revolutionsbewegung und auf diese ganze Mystik rund um Hussein und den Widerstand?

Er spielte eine wichtige Rolle, doch dies ist ein Prozess, der sich über 14 Jahrhunderte erstreckt. Seit dem Märtyrertod von Imam Hussein ist es wie eine Fackel, die jeder dem Nächsten weitergereicht hat, ganz gleich, ob man ein Denker oder ein einfacher Bürger ist. Als die Fackel an Ali Shariati weitergereicht wurde, weckte er den revolutionären Geist von Imam Hussein in einer ganzen Generation, die unter dem Einfluss zweier Lesarten des Islam stand: der traditionellen und der revolutionären, nämlich der von Shariati und der von Imam Khomeini [Führer der Islamischen Revolution von 1979 und erster Oberster Führer des Iran (1902–1989)].

Zwischen Shariati und dem revolutionären Klerus gab es Unterschiede, aber keine großen Gräben. Shariati war der Ansicht, dass der revolutionäre Islam keine starke religiöse Führung durch den Klerus benötigte; der revolutionäre Klerus glaubte an die klerikale Hierarchie. Doch sie setzten sich für dieselbe Sache ein, und das trennte sie vom traditionellen religiösen System. Viele junge Menschen änderten ihre Sicht auf den Islam von einer traditionellen Religion der Bräuche hin zu einer revolutionären Sichtweise.

Der Schah [Mohammad Reza Pahlavi, der von 1941 bis 1979 regierte] sprach von der roten und der schwarzen Bedrohung: den Kommunisten und dem revolutionären schiitischen Islam. Navvab Safavi [ein Geistlicher, Gründer der bewaffneten Gruppe Fadaian-e Islam, 1956 hingerichtet] griff mit Waffen gegen das Regime zu, und für den Schah stellte er die unmittelbare Bedrohung dar. Shariati war die tiefgreifendere Bedrohung, denn er griff nie zur Waffe, sondern zur Feder. Man fürchtete seine Bücher und vor allem seine Reden im Hosseiniyeh Ershad [einem religiösen und kulturellen Zentrum, das 1972 vom Regime des Schahs geschlossen wurde] hier im Norden Teherans.

Wer Hussein jenseits der irdischen Bedeutungen, des Durstes und der Enthauptung studiert, findet überall in ihm einen Sinn. Selbst ein Kommunist [Khosrow Golsorkhi, ein Dichter und Journalist, der 1974 durch ein Erschießungskommando hingerichtet wurde], der von einem der Militärgerichte des Schahs in einer im Fernsehen übertragenen Verhandlung vorgeführt wurde, um die Bevölkerung

einzuschüchtern, sagte, er stehe unter dem Einfluss des Märtyrertodes von Imam Hussein und der Gerechtigkeit von Imam Ali [Cousin und Schwiegersohn des Propheten Mohammed, der erste schiitische Imam]. Sein Leitspruch blieb haften: Lieber den roten Tod als ein Leben in Demütigung.

Karbala bedeutet nicht nur Trauer und Rituale, es ist eine Lebensweise. Werfen Sie einen Blick auf die Briefe unserer Märtyrer: Fast alle von ihnen gehen auf Karbala ein. Reza Schah [Vater von Mohammad Reza und Gründer der Pahlavi-Dynastie, der von 1925 bis 1941 regierte] verbot die Muharram-Rituale; unter seinem Sohn duldete die SAVAK [die politische Polizei des Schahs] die Rituale, trat jedoch gegen jede Rede auf, die den revolutionären Islam thematisierte. In einer solchen Atmosphäre erforderte es Mut, über den revolutionären Imam Hussein zu sprechen, wie es Shariati tat. Den Mut von Imam Hussein selbst.

ARTIKEL TAGS:

Interview Iran Khamenei, Ayatollah Ali Trump, Donald BRICS